DONAUKURIER

Demonstrationen von Macht

Römisches Straßennetz in Bayern wenig erforscht – Wissenschaft will mit Vereinen und Firmen kooperieren

Von Bernhard Pehl

Lehrgrabung an der Römerstraße Echenzell im Jahr 2020. Fotos: Gerd Riedel, Zentrum Stadtgeschichte

Ingolstadt/Eichstätt – „Alle Wege führen nach Rom." Das häufig gebrauchte Sprichwort lässt vermuten, dass 20 Jahre nach der Aufnahme des obergermanisch-rätischen Limes in die Welterbeliste der Unesco gerade das Straßennetz der alten Römer zwischen Donau und Alpen bestens bekannt sein müsste. Doch dem ist mitnichten so.

„Es gibt keine zusammenfassende Darstellung der Römerstraßen in Bayern", sagt Michael Rathmann, Lehrstuhlinhaber für Alte Geschichte an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Stattdessen seien lediglich „unendlich viele Details" bekannt. Und das Sprichwort stammt gar nicht aus der antiken Welt, sondern aus dem Spätmittelalter: Damit wurde der Primat des Papstes zum Ausdruck gebracht.

Hier will nun die Wissenschaft ansetzen. „Es geht darum, Leute aus allen Bereichen und Institutionen zusammenzubringen", sagt die Junior-Professorin für Klassische Archäologie an der KU, Nadin Burkhardt, etwa in Form von Vorträgen und Diskussionen mit der Bodendenkmalpflege und den Grabungsfirmen. Aus Gesprächen mit Historischen Vereinen wisse man, dass von den Mitgliedern oftmals viel zusammengetragen wurde und dort teilweise große Sammlungen existieren. Und in den baubedingten zahlreichen Notgrabungen kommen immer neue Altwege und Römerstraßen ans Licht, wie etwa bei Grabungen der Firma ProArch im Audigelände, im Süden Ingolstadts bei Seehof sowie am Schneller Weg (in Verlängerung der heutigen Römerstraße!) beim alten Hauptlaboratorium.

„Das Interesse an Grabungen ist auf jeden Fall groß", weiß Burkhardt, die 2020 bei Wettstetten-Echenzell zusammen mit Studierenden, Schülern und Ehrenamtlichen den Aufbau einer römischen Straße untersucht hat. Gefördert wurde die Lehrgrabung vom Historischen Verein Ingolstadt, der Gesellschaft für Archäologie in Bayern und von der Gemeinde Wettstetten, in deren Wappen eben jene eine Römerstraße dargestellt ist (silberner Schrägbalken auf rotem Grund). Jetzt im September erfolgt eine weitere Lehrgrabung an der Römerstraße bei der ehemaligen Donaubrücke in Stepperg.

Gerade Menschen, die häufig über Jahrzehnte im Gelände unterwegs sind, entwickeln einen ganz speziellen Blick und verfügen oft über ein enormes Wissen. Wie Rathmann ergänzt, müsse man sich mit den Heimatvereinen gezielt zusammensetzen und sich auch mit den Sammlern austauschen. Es gehe um ein „niederschwelliges Angebot an Archäologie- und Geschichtsbegeisterte", so Burkhardt. „Die Wenigsten kommen zu uns an die Uni."

Wie Rathmann, Burkhardt und Gerd Riedel vom Zentrum Stadtgeschichte betonen, gehe es bei dem Projekt vor allem um die römischen Straßen in Bayern und um Aspekte wie Zentralisierung, Instandhaltung, Nachnutzung und mehr. Denn wie sich laut Gerd Riedel am Beispiel etwa von Kösching zeigen kann, wurden Straßen nicht unbedingt durchgehend, sondern auch nach Unterbrechungen wieder genutzt. Römische Straßen und Brücken hatten aber auch eine ganz andere Bedeutung, weiß Rathmann: „Das waren Machtdemonstrationen."

Weitere Aspekte wären beispielsweise auf alte Wege bezogene Pilgerwege, markante Gemarkungsnamen und die Toponomie, also die Erforschung von Ortsnamen. Ein großer Faktor in der Diskussion ist auch der Limes, die große Rückprojektion des 19. Jahrhunderts. Vieles, was dazu gesagt und geforscht wurde, stimme heute noch. Die Vorurteile dieser Zeit müsse man jedoch korrigieren oder gleich ganz abräumen.

Wie so eine Zusammenarbeit zwischen städtischen und staatlichen Stellen, zwischen Grabungsfirmen, Hochschulen, Denkmalpflegeämtern und Historischen Vereinen funktionieren könnte, wurde vor Kurzem im Barocksaal des Stadtmuseums Ingolstadt gezeigt. Zwei Tage dauerte dort ein Workshop zum Thema „Roms Spuren am Bayerischen Limes. Römische Straßen und Altwege zwischen Alpen und Donau", organisiert vom Zentrum für Stadtgeschichte Ingolstadt, der KU Eichstätt-Ingolstadt und der Firma ProArch GmbH.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die römischen Straßen und Altwege zwischen Alpen und Donau – ein bislang von der Forschung kaum systematisch untersuchter Bereich, was zweifellos verwundert. Der Workshop beleuchtete deren Bedeutung für die Infrastruktur, Mobilität und Territorialerschließung im Alpenvorland. Die sogenannten Altstraßen (vormoderne Landwege) wurden in Kombination von Feldarchäologie, Archivrecherche, Anwendung theoretischer Modelle und neuer digitaler Methoden analysiert. Damit können beispielsweise auch Wegenetze wieder rekonstruiert werden. *DK*

Das Kastell Germanicum im Jahr 215 nach Christus. Anstelle des zentralen Hauptgebäudes steht heute die Köschinger Pfarrkirche. Die Köschinger Straßen folgen zum Teil noch der Kastellumwehrung und die Straßen werden zum Teil heute noch genutzt, beispielsweise die nach Nordosten mit dem Gräberfeld, teils aber auch nicht mehr, wie die nach Süden.

Ausstellung im Stadtmuseum

Ingolstadt – Anlässlich des Jubiläums „20 Jahre Welterbe Limes" hat das Stadtmuseum Ingolstadt eine kleine Ausstellung zum Thema „Alltag der Römer am Limes" konzipiert und lädt ein, das Leben im heimischen Limesgebiet neu zu entdecken. Dabei geht es unter anderem um das Aussehen der Kastelle am Obergermanisch-Raetischen Limes, das Straßennetz und das Transportwesen sowie das Alltagsleben. Außerdem sind Banner zum Unesco-Welterbe Limes aufgestellt. Die Ausstellung vermittelt familienfreundlich mit anschaulichen Texten, Bildern und einem Animationsfilm die Exponate einer privaten Sammlung. Der Raum wurde im Rahmen eines studentischen Praktikums von Moritz Sebastian Gall für das Welterbe-Jubiläum in Zusammenarbeit mit Antonia Sophie Zechel pädagogisch aufbereitet.

Die Ausstellung kann bis Ende 2025 besichtigt werden. Das Stadtmuseum ist Dienstag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr sowie Samstag und Sonntag von 10 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt für Kinder ist kostenlos, der Preis für Erwachsene beträgt 6 Euro, ermäßigt 4 Euro. *DK*